

Kein Beruf wie jeder andere – Der Alltag einer Bestattungsfachkraft



„Ich möchte und werde in diesem Beruf bleiben!“, da ist sich Daniela Schleef sicher.

Bild: Anja Fröhlich

• „Wie kommt man denn auf so einen Beruf? Ich könnte das nie machen!“ Solche und ähnliche Reaktionen ist Daniela Schleef mittlerweile gewohnt. Die 28-jährige arbeitet als Bestattungsfachkraft beim Bestattungsunternehmen Haimerl-Rösl in Amberg und macht derzeit ihre Ausbildung zur Bestattungsmeisterin. Sie hat es bisher noch nie bereut, sich für diesen Berufsweg entschieden zu haben.

Begonnen hat alles im Juni 2002 als es Daniela Schleef in ihrem Heimatort Barntrop in Nordrhein-Westfalen nach bestandener Abitur schwer fällt, sich für einen beruflichen Werdegang zu entscheiden. Schließlich beginnt sie ein Jahrespraktikum im pathologischen Institut des Klinikums Lippe-Detmold. Im Rahmen dieses Praktikums entstehen erste Kontakte zu den ortsansässigen Bestattungsunternehmen, die am Klinikum die Verstorbenen abholen. Daniela Schleef bekommt erste Einblicke in den Alltag eines Bestatters – ihr Interesse ist geweckt.

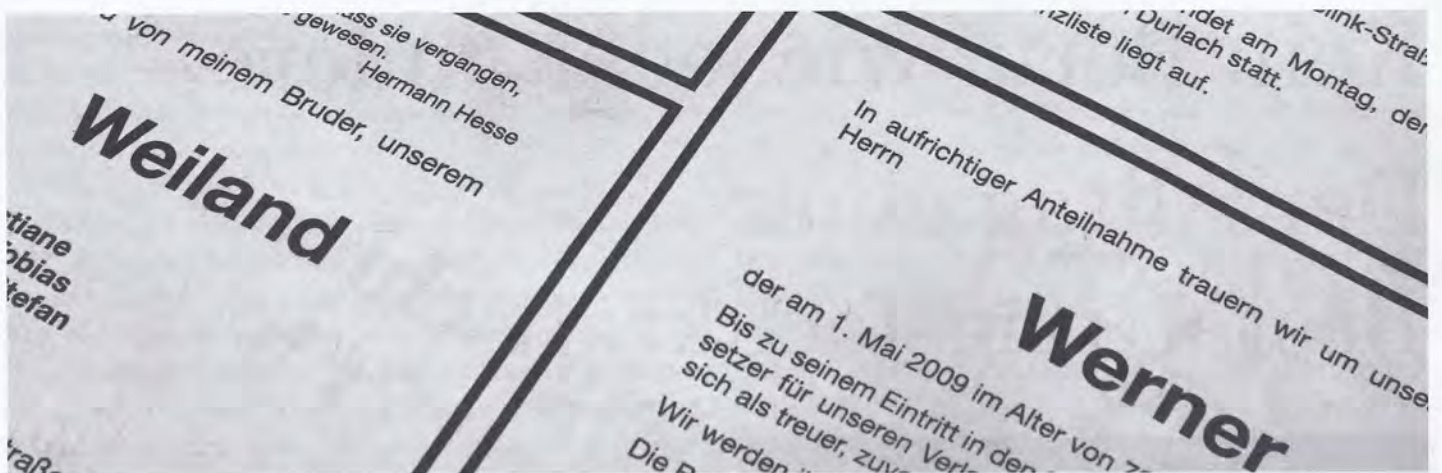
Ein Jahr später bietet in Bad Kissingen die erste Berufsschule den Beruf des Bestatters als echte Ausbildungsrichtung an – das hatte es bis dato so nicht gegeben. Doch es gibt noch sehr wenige Betriebe, die sich als Ausbildungsbetriebe „zur Verfügung stellen“, da viele erst abwarten wollen, wie diese Ausbildung eigentlich ablaufen soll bzw. was auch von den Unternehmen gefordert wird, die Auszubildende einstellen.

So stellt Daniela Schleef bundesweit Anfragen, ob ein Institut bereit wäre, sie als Auszubildende aufzunehmen. In Amberg schließlich stößt sie beim Bestattungsunternehmen Haimerl-Rösl auf offene Ohren: „Mein Chef war bereit, sich mit dem Thema ‚Ausbildung zur Bestattungsfachkraft‘ auseinanderzusetzen und die

Ausbildung gemeinsam mit mir auszuprobieren“, wie Daniela Schleef erzählt.

Die Ausbildung hat sie 2006 abgeschlossen und Mitte 2011 hofft sie, auch den Meistertitel in der Tasche zu haben: „Ich möchte und werde in diesem Beruf bleiben!“, ist sich die junge Frau sicher: „Es ist ein Beruf, der ausreichend Möglichkeiten zur Weiterbildung bietet. Er ist umfangreicher und weitaus interessanter, als ich zu Beginn dachte. Wenn man den Wissensstand hat, ab dem man eigenständig alles abwickeln kann, dann ist es ein weites Feld an Tätigkeiten, die es abzudecken gilt!“

Eintönig werde es nie. Der Tagesablauf sei immer schwer vorauszusagen, berichtet Schleef: „Man muss sich immer schnelle auf neu anfallende Gegebenheiten einstellen!“ Wenn Angehörige sich mit dem Unternehmen in Verbindung setzen, wird im Büro oder im Trauerhaus selbst das weitere Vorgehen besprochen. Daniela



Schleef nimmt alle wichtigen Informationen auf, bespricht die Wünsche und Vorstellungen der Hinterbliebenen anlässlich der anstehenden Trauerfeier und Beisetzung. Danach wird die Abholung und Überführung des Verstorbenen organisiert, gegebenenfalls eine Aussegnung oder die Verabschiedung der Angehörigen, schließlich die Beurkundung des Sterbefalls am Sterbeort und der Termin mit dem jeweiligen Friedhofsamt und dem Geistlichen. Außerdem muss die Todesanzeige aufgesetzt, Blumen bestellt und Versicherungen abgemeldet werden etc. bis schließlich die Beisetzung durchgeführt wird. „Es ist wichtig, den Angehörigen in der schweren Zeit eine Hilfe und darüber hinaus ihnen auch nach der Beisetzung bei auftauchenden Fragen ein kompetenter Ansprechpartner zu sein“, weiß die 28-jährige.

Eine Hemmschwelle bei der Ergreifung dieses Berufs gab es für sie nicht zu überwinden. Gewöhnungsbedürftig war für sie zunächst nur, dass man sich auf die Arbeit nicht vorbereiten kann: Man muss das Gespräch, den ersten Kontakt mit den Hinterbliebenen abwarten, bevor man die ersten Schritte einleiten kann. „Hemmungen habe ich höchstens, mir einzugestehen, dass bei der Abwicklung auch mal etwas nicht funktionieren kann“, gibt Daniela Schleef offen zu, „einfach weil es unser erstes Anliegen ist, den Hinterbliebenen so viel wie möglich an Organisatorischem

abzunehmen und ihnen auch zu vermitteln, dass es für uns nicht nur irgendeine Arbeit ist.“

Vor schwierigen Situationen steht sie auch immer wieder, wenn beispielsweise ein Kind stirbt – für jede Familie eine absolute Extremsituation – oder wenn es der erste Sterbefall in der Familie ist. Doch auch diese Aufgaben nimmt Daniela Schleef an und meistert sie – auch wenn sie dabei aufgrund ihres Alters oft erst mal eine gewisse Zurückhaltung spürt: „Ich sitze ja oft älteren Menschen gegenüber. Aber deren Reserviertheit abzubauen gelingt immer recht gut, wenn erkannt wird, dass man über ein umfangreiches Wissen verfügt und einen kompetenten Ansprechpartner darstellt.“

Doch so begeisterungsfähig wie Daniela Schleef selbst reagiert ihre Umgebung nicht immer: „Meine Familie stand und steht immer hinter mir. Auch wenn natürlich Außenstehende bei auftretenden Problemen im Berufsalltag schwer helfen können, ist es wichtig, dass Familienmitglieder oder Lebensgefährten als Anlaufstelle da sind und auch zuhören, wenn man darüber reden will“. Ablehnung für ihren Alltag erfährt die junge Frau wenn überhaupt dann eher im Freundeskreis: „Die fragen zwar oft nach, wie mir die Arbeit gefällt, aber für die meisten, die in diesem Bereich ar-

beiten, ist es schwer im Bekanntenkreis eine neutrale Gesprächsbasis herzustellen. Entweder wollen Freunde und Bekannte ‚spektakuläre Fälle‘ mit allen Einzelheiten wissen, was für uns natürlich gar nicht geht, oder es wird schnell das Thema gewechselt.“

Dabei empfindet Schleef selber ihren Beruf gar nicht mehr selbst als so ungewöhnlich: „Mein Privatleben wird davon sicher nicht bestimmt!“ Natürlich nehme man einiges mit heim und mache sich seine Gedanken. „Aber würde ich an den Punkt gelangen, dass ich etwa nachts negativ davon träume, mir das Abschalten nicht mehr gelingt oder ich beginne körperlich darunter zu leiden, dann müsste ich mir Gedanken machen, ob ich den Beruf weiterhin mit gutem Einsatz ausüben kann. Wenn ich Probleme damit hätte auch auf Distanz zu gehen, dann könnte ich den Angehörigen keine Hilfe sein. Es darf mir nicht schwer fallen über Themen wie Tod und Trauer zu sprechen und ich darf auch nicht mit in die Trauer der Angehörigen verfallen. Ich bin für die Angehörigen eine Hilfestellung; man führt intensive Gespräche, aber man kann keinen Trost spenden oder mit ihnen trauern. Wenn ich hier nicht mehr die Grenze ziehen könnte, müsste ich mir Sorgen machen.“

Daniela Schleef ist es wichtig,
im Trauerfall optimal für die
Angehörigen dazu sein.
Bild: Anja Fröhlich



Aber soweit ist es bisher zum Glück lange noch nicht. Der Beruf hat für Daniela Schleef immer noch seinen Reiz behalten: „Es kehrt einfach nie Routine ein! Und ein ‚Danke‘ von den Angehörigen nach der Beisetzung oder auch, wenn Hinterbliebende danach extra nochmal ins Büro kommen, um mit einem zu sprechen, bestätigt mir, dass ich mit diesem Beruf nichts falsch gemacht habe!“ (Anja Fröhlich)

Bestattungsinstitut Haimerl - Rösl GmbH

Geschäftsführer: Gunda und Alexander Rösl

92256 Hahnbach - Ortsteil Süß
Frohnhofer Straße 8
Telefon 09664/212
Fax 09664/1731

92224 Amberg
Regensburger Straße 4
Telefon 09661/13206
oder 09661/13498
Fax 09621/23179

Berufsschule für Bestattungsfachkräfte

Staatliche Berufsschule Bad Kissingen
Seestraße 11
97688 Bad Kissingen
Telefon 0971/7206-0
Fax 0971/7206-50
Internet www.bs-kg.de